

Reichsblatt

und Deutsches Schrifttum von Ad. Bartels als monatliche Beilage

Graf E. Reventlow

Der „Reichsblatt“ erscheint jeden Sonnabend, Bezugspreis: Jahresband 2.75 RM., Ausgabe 3 monatl. 1.-RM., Deutschsprachiger monatl. 2. Schilling, Ausland: Vierteljährl. 1. Dolar, Anzeigenpreis: für die 12 gefaltete 24 Millimeter-Breite 15 Reichspf., die ganze Seite 400 RM.

Bei Nachbestellungen entspr. Aufschlag, Rabatt nach Tarif, Bestellungen nehmen alle Postämter, Buchhandlungen sowie der Verlag „Der Reichsblatt“ G.m.b.H., Berlin SW 68, Friedrichstr. 42, entgegen. — Fernsprecher: Dönhofs 280, Postfach 87. Berlin 88714. Unverlangten Manuskripten ist Rückporto beizulegen.

Aus London zurück!

Der Reichskanzler Brüning hat seither als grundsätzlichen Standpunkt verkündet: er werde erst nach „Sanierung“ der inneren Verhältnisse eine außenpolitische Aktion zur Neuregelung der „Reparationsfrage“ einleiten. Ueber die Richtigkeit oder Unrichtigkeit dieser Auffassung konnte man streiten. Sie nach der einen oder nach der anderen Seite hier festzulegen, wäre für eine Regierung mit Verantwortungsbewußtsein nur möglich gewesen nach einer ganz zuverlässigen Sondierung der hauptsächlich in Betracht kommenden anderen Mächte. Dieser Streit nun ist nicht nur seit der englischen Reise, sondern seit Monaten gegenstandslos

Wer entsinnt sich nicht des „Liebesbechers“, den der damalige britische Premierminister Chamberlain zugleich mit einer überchwenglichen Freundschaftsrede mit dem deutschen Vorkämpfer leerte, als die Verträge von Locarno ihren Abschluß gefunden hatten. Chamberlain sah diese als einen gewaltigen britischen Erfolg an, und Stresemann sah sie als einen gewaltigen deutschen Erfolg an. Wo sind diese beiden „Erfolge“ geblieben?

Heute liegen die Dinge freilich anders. Eine Interessengemeinschaft zwischen Großbritannien und Deutschland wäre an sich nicht allzu schwer herzustellen. Aber das Kabinett Mac Donald hat keinerlei Neigung, näher betrachtet auch keine Möglichkeit, mit Deutschland eine Front gegen Frankreich und Polen zu bilden. Vielmehr liegt ihm augenscheinlich daran, Deutschlands Verlangen im Verein mit Frankreich und den anderen Mächten zu „regeln“. Kurz, die Londoner Besprechungen führen auf den Weg internationaler Besprechungen aller „interessierten“ Mächte. Fraglos sind sie alle zu solchen Besprechungen auch bereit, und ebenso fraglos wird jede versuchen, möglichst viel für sich dabei herauszuschlagen. Die Franzosen benutzen jede deutsche Verlegenheit und vollends deutsche Not, um Deutschlands Abhängigkeit von Frankreich so groß und dauernd zu machen, wie nur möglich. Wir lasen in der letzten Woche wieder, wie schon sooft: Frankreich sei bereit, bei einer deutschen Katastrophengefahr zu helfen, aber selbstverständlich müsse Deutschland dann die erforderlichen politischen Garantien stellen. Diese bedeuten vorbehaltlos, vollständige Anerkennung des durch Versailles geschaffenen Zustandes und weitestgehende Einflussnahme Frankreichs auf die innerpolitischen Verhältnisse in Deutschland. Es ist sehr bemerkenswert, daß ein Blatt von der Bedeutung der Londoner „Times“ neulich diesen französischen Standpunkt rückhaltlos vertrat. Die „Times“ verlangte außerdem, Deutschland habe nun endlich auch seine geistige Isolierung aufzugeben, das bedeutet, daß in Deutschland gegen das Versailler Diktat, gegen Polen und gegen Frankreich und die Tschechoslowakei in Presse und in Versammlungen nichts mehr gesagt werden dürfe, nicht zu reden von nationalen Kundgebungen. Die „Times“ erklärt auch für höchst ungehörig, daß man sich in Deutschland daran gewöhnt hätte, von Tributen zu sprechen, anstatt von Reparationen. Deutschland sei „moralisch zu den Reparationen verpflichtet“. Die „Times“ vertritt also die Kriegsschuldfrage. — Im großen und ganzen dürften in Großbritannien die Dinge so liegen, das es dort jetzt keine Partei und keinen Staatsmann gibt, der etwas tun oder empfehlen würde, was das Verhältnis zu Frankreich beeinträchtigen könnte. Das kann vielleicht anders werden, und wir hätten das größte Interesse daran, aber heute liegen die Dinge so. Ueberdies wird auch die jetzige deutsche Regierung nichts tun, was von Frankreich Erschwerungen bringen könnte.

In den Berichten über den Besuch ist ausdrücklich die Gegenwart des Gouverneurs der Bank von England erwähnt worden. Die Geld- und Wirtschaftsprobleme sind also materiell durchgesprochen worden, und es scheint die Ansicht der Finanzleute zu sein, daß weniger ein Moratorium als eine Revision des Youngplans in London für nötig gehalten wird. Die linke Presse jubelt bereits, wir möchten vorläufig nur dazu bemerken, daß Revision eine sehr vieldeutige Sache ist und gerade wir Deutsche uns hüten sollen, bei dem Wort „Revision“ in Verbindung zu geraten: der „revidierte“ Dawesplan wurde zum Youngplan.

Ein anderer Punkt ist von größter Wichtigkeit. Frankreich, Großbritannien und wahrscheinlich auch Italien wollen, wenn irgend möglich, den Anlaß benutzen, um auf die Vereinigten Staaten wegen Ermäßigung, womöglich Streichung ihrer Kriegsschulden zu drücken. Bis jetzt steht man in Washington diesem Ansuchen nach wie vor ablehnend gegenüber. So-

lange die ablehnende Bestimmung besteht, darf Deutschland sich unter keinen Umständen benützen lassen, von den anderen Mächten, um denselben Wunsch zu vertreten und seinerseits Mißstimmung in den Vereinigten Staaten gegen sich hervorzurufen. Wendet sich jenseits des Atlantischen Ozeans der Standpunkt, so ist es natürlich etwas anderes. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind für deutsche Zukunft von höchster Bedeutung. Es wäre ein schwerer Fehler, wollte man sich deutscherseits in eine Gruppierung: hier Europa, dort Vereinigte Staaten, hineindrängen lassen. Dagegen müssen wir jede weitere Annäherung zwischen den beiden angelsächsischen Staaten, die unseres Erachtens für die Zukunft zwangsläufig ist, vom deutschen Standpunkt auf das wärmste begrüßen. In Washington soll man durch die katastrophalen deutschen Verhältnisse neuerdings sehr beeindruckt worden sein. Dort, nicht in London, ist die „Schlüsselstellung“, von der die Presse spricht, ohne daß wir die Bedeutung Londons und guter deutscher Beziehungen zu London im mindesten unterschätzen.

Der Londoner Besuch hat nun die „Unterhaltungen“ zwischen den Mächten eröffnet, und es besteht kein Zweifel, daß sie fortgesetzt werden, und irgendeine „Lösung“ nach dem Gutdünken der Mächte zustande kommen wird. In London ist man, so wurde berichtet, der Ansicht: der Reichskanzler Dr. Brüning, das ist der Mann! Das bedeutet auch, daß man britischerseits alles tun wird, um das Kabinett Brüning zu stützen, nicht zum wenigsten auch gegen die Nationalsozialisten. Frankreich dürfte ein ähnliches Interesse haben. Die Franzosen werden vielleicht nicht sagen: das ist der Mann! Sie würden „Männer“ der ausgesprochenen Linien weit vorziehen, aber das

Kabinett Brüning ist ihnen sicher lieber als ein Deutschland im Zeichen des Nationalsozialismus. Voraussetzlich wird es während der nächsten Wochen nicht an Auslandstimmen fehlen, die sagen: solange dieses Kabinett bleibe, würden die Mächte, von seinem guten Glauben überzeugt, das Mögliche tun, um Deutschlands Lage im Rahmen der bestehenden Verträge zu erleichtern — sonst nichts. Man wird das alte System weiter befolgen: eine „krachende“ Katastrophe in Deutschland nicht eintreten zu lassen, die deutsche Verwicklung immer an der Grenze zu halten.

Sollte der Reichstag zusammentreten, und sagte man da der Regierung, daß ihre Youngpolitik sich als ein katastrophaler Mißerfolg erwiesen habe, so würden die Minister antworten: der Youngplan sei ein großer Erfolg gewesen, nur die Weltwirtschaftskrise habe alles verdorben. Das Gegenteil ist hier oft genug bewiesen worden; dazu kommt das Zeugnis Dr. Schachts, sogar des preussischen Ministerpräsidenten Braun und anderer. Umgekehrt möchten wir heute folgendes zu bedenken geben: angenommen, die Revision würde Tatsache und ergäbe eine Erleichterung; ja — wir wollen noch weiter gehen — die Tributzahlungen würden für zwei oder drei Jahre überhaupt eingestellt: wir möchten wetten, daß in der Bevölkerung kein Gramm Erleichterung verspürt würde. Man vergleiche die rund zwei Milliarden Mark Tributzahlung mit den gewaltigen Zahlen des Haushalts und des Schuldenbestandes. Und die Schlussfolgerung: das gesamte Wirtschaftssystem und die Sozialpolitik müssen verschwinden und Neuem Platz machen, denn sie sind es, die Land und Volk und Wirtschaft der Ausgehung überliefert haben.

Inhalt

Aus London zurück! — Der leitende Industrielle als Führer. — Anwendungen aus dem Parteitag der SPD. — Was ist das Schwerste von allem? — Der „Shtablon“ oder Juden=Staatsbeamte bei nichtjüdischen Völkern!

geworden. Der immer schneller sich entwickelnde wirtschaftliche Verfall und die soziale Not Deutschlands haben jenen Standpunkt des Kanzlers und seiner Leute weggeschwemmt. Die Englandreise des Kanzlers und des Außenministers bedeutet die ausdrückliche Erklärung der deutschen Regierung: wir können nicht mehr! Sanierung der deutschen Verhältnisse vor der Revision der Reparationslasten ist ausgeschlossen. Die letzte Notverordnung bedeutet zugleich die letzte Möglichkeit, aus dem deutschen Volk noch etwas herauszuholen. Beiläufig bemerkt hat unserer Ueberzeugung nach die Notverordnung die Grenze der Volksbelastung weit überschritten, ist auch im System sozial ungerecht.

Was war die Absicht der britischen Regierung, als sie zuerst die Einladung zum Besuch an den Reichskanzler ergehen ließ? Bekanntlich zeigte Frankreich starken Unwillen und die Folge war die Verschiebung des Besuchs bis nach den Genfer Beratungen. In Paris besorgte man, oder tat so, ein britisch-deutsches Komploit in den Fragen der Zollunion und der Abrüstung. Nach dem Verlauf der Genfer Verhandlungen zu schließen, sind durch die Verschiebung des Besuchs dem deutschen Interesse Nachteile kaum erwachsen, denn der britische Delegierte hat weder in der einen noch in der anderen Frage Interesse für den deutschen Standpunkt bekundet, im Gegenteil. Es heißt, daß nun in London beinahe mehr über das Abrüstungsthema gesprochen worden sei, als über die deutsche Zahlungsunfähigkeit. Das ist sehr möglich, denn das sogenannte Reparationsproblem läßt sich, wenn es einmal wirklich angeht, von der Abrüstungsfrage nicht trennen. Immerhin bleibt also die unbeantwortete Frage von Interesse, ob die britische Regierung, als sie zuerst ihre Einladung nach Berlin ergehen ließ, ihrerseits die Absicht hatte, über die „Reparations“fragen zu sprechen oder nicht. Daß bei dem englischen Besuch „nichts herauskommen“ würde noch könnte, war von vornherein klar. Die britische Presse hat darüber keinerlei Zweifel, und sogar die deutsche Regierung dürfte sich derartiges nicht eingebildet haben; es konnte nur ein Anfang sein. Uebrigens war, wie die Dinge liegen, ausgeschlossen, daß die britische Regierung allein und selbständig weitergehende Abmachungen tributpolitischer Art mit Deutschland abzumachen versuchte. Es konnte sich nur um eine Vermittlerrolle der britischen Regierung handeln. Darüber hinaus handelt es sich von Seiten des Kabinetts Mac Donald um den Wunsch nach so genannten freundlichen Beziehungen zu Deutschland. Wir unterschätzen Stimmungswerte auf diesem Gebiet keineswegs; sie können sogar von großem politischem Wert sein, falls die politischen Linien einigermaßen gleichlaufend sind oder gemacht werden können. Ob das hier der Fall ist oder wird, entzieht sich gänzlich der Beurteilung, um so mehr, als die Behandlung politischer Besucher in Großbritannien zu einer hohen politischen Kunst ausgebildet worden ist.

Der leitende Industrielle als Führer

Vorweg: Der leitende Industrielle, von dem jetzt die Rede sein soll, kann der Besitzer des Werkes sein, er braucht es aber nicht zu sein. Er kann ebensogut nur Angestellter der Firma in leitender Stellung sein. In Riesenunternehmen ist das meist der Fall. Das aber ändert seine Stellung zu den Dingen. Er kann gut bezahlt sein, sehr gut bezahlt sein, er kann an dem Erfolg beteiligt sein, er ist und bleibt Angestellter und damit in den Grenzen seines Vertrages verantwortlich, nicht aber Träger der vollen Verantwortung, des Besitzers, dessen Existenz, Zukunft und Ehre mit dem Schicksal der Unternehmung untrennbar verknüpft sind.

In beiden Fällen aber ist er für ein Unternehmen oder den ihm unterstellten Teil der Herrscher. Er gibt dem Unternehmen sein Ziel, weist die Wege dorthin, verfügt über die Ergebnisse des Erfolges oder leitet die Abwehr gegen Mißerfolg und verfügt hierzu über Kapital, Maschinen, Naturkräfte und Menschen. Daß er damit auch tief in die Geschichte anderer Unternehmungen und anderer Menschen eingreift, liegt auf der Hand. Hier soll aber zunächst nur seine Rolle gegenüber den Menschen seines Unternehmens betrachtet werden.

Zunächst erstreckt sie sich von selbst darauf, daß und wieviel Menschen in dem Unternehmen arbeiten. Müht es sich auf, so sind es viele. Leidet es, so sind es wenige, und wenn das Leiden durch Rationalisierungsmaßnahmen behoben werden soll, dann werden es noch weniger.

Wie die Leute arbeiten, und was sie tun, das ergibt sich aus der Organisation, aus den Sonderaufgaben der Dienststellen und aus der Art, wie sie geleitet werden.

Und darin spiegelt sich die Art und Persönlichkeit des höchsten Leiters wieder. Ist er eine Persönlichkeit, hat er den Willen, das ganze Werk einschließlich seines Menschenmaterials zu einem Ganzen zu formen, so

wirkt es sich von selbst, ohne besonderes Zutun seinerseits aus.

Schon sein äußeres Auftreten ist bestimmend. Es gibt Leute, die kälte förmlich ausstrahlen, die mit einem Gesichtsausdruck durch die Flure schreiten, als ob sie es als unerhörte Arroganz auffassen, daß andere Menschen ihnen überhaupt zu begegnen wagen, die durch die offensichtliche Nichtachtung, die aus ihren Mienen spricht, mit jedem Blick Haß ausstrahlen, der leider nicht auf sie persönlich zurückfällt, sondern auf die Unternehmung und die Industrie. Und es gibt andere, die mit einem Blick, einem Wort Arbeitsfreude und Anhänglichkeit erreichen. Aber diese sind sehr dünn gesät. In der Mehrzahl sind die unangenehmen Gesellen und die Durchschnittstypen, die eigentlich gar keine Führer, sondern Führerstellensinhaber sind. Also gut oder böse, die Möglichkeit der Einflussnahme ist da. Sie ist da, und die Organe zur Ausübung sind auch da. Da gibt es Personalabteilungen, sozialpolitische Abteilungen, Referenten und ähnliche schöne Dinge, und da man neuerdings den „Menschen“ im Betriebe neu entdeckt hat, wird von diesen Stellen alles mögliche unternommen.

Da werden Eignungsprüfungen gemacht. Arbeitsumstände und Räume gebessert, Arbeitsplätze bestgeeignet, körperliche Übungen in die Arbeitszeit eingeschaltet, Freizeiten verlängert und verschönt, Erholungsheime gebaut und sogar die Löhne der Leistung angepaßt (soweit das sich mit den Tarifen vereinbaren läßt). Das alles, um die Leistung zu heben und im Konkurrenzkampf nicht zu unterliegen.

Zur Gesichts-Bräunung

aber auch zur Bräunung des ganzen Körpers. Bei Sonnenbädern verwende man die reifenbräunende und schmelzende Leodor-Zeit-Creme. Tube 60 Pf. und 1 Pf. Wirksam unterstützt durch Leodor-Belebung Sulf. 50 Pf. Zu haben in allen Apotheken-Verkaufsstellen.